

Regiogeld

Ein Schritt zur Demokratisierung des Geldes

Auch in Deutschland entstehen Regiogelder. Nachdem 2002 der Bremer „Roland“ und 2003 der „Chiemgauer“ startete, bildeten sich bundesweit schon über 40 Initiativen. Komplementärwährungen ersetzen nicht das gesetzliche Zahlungsmittel, sondern sind ein nichtstaatliches Geld, das in begrenztem Umfang das offizielle Geld ergänzt. Weltweit gibt es schon mehrere tausend komplementäre Geldsysteme. Die Zahl wächst rasant. Regiogelder sind das Geld der Bürgergesellschaft. Deren Entstehung ist historisch mit der Einführung der kommunalen Selbstverwaltung vergleichbar. Demokratie braucht Dezentralität. Genauso wie es selbstverwaltete Gemeinden braucht, braucht es auch selbstverwaltete Regiogelder.

Regiogelder sind Rettungsboote ...

Rettungsboote für den Fall, daß die offizielle Währung durch überbordende Geldspekulation und wachsenden Umverteilungsdruck durch Zins und Zinseszins ins Schwanken kommt. Obwohl immer mehr Geld vorhanden ist, fehlt es. Der Staat wird von einer Schuldenlast erdrückt, die Kluft zwischen Arm und Reich wird auch in den westlichen Ländern immer größer.

Daran ist auch die Gestaltung unseres bestehenden Geldsystems verantwortlich. Zwei Beispiele:

- Landläufig meint man, Geld sei neutral. Das ist aber ein Irrtum. Unser Geldsystem ist nicht neutral. Täglich findet eine finanzielle Umverteilung von 90% der Haushalte zu 10% der Haushalte statt. Jeden Tag etwa 500 Millionen Euro! Im Durchschnitt sind in allen Preisen ca. 40% Zinsanteile enthalten, in Wohnungsmieten bis zu 80%. Wenn jemand also pro Jahr 20.000,- Euro für seinen Lebensunterhalt ausgibt, so sind darin Zinszahlungen in Höhe von ca. 8.000,- Euro enthalten. 90% der Haushalte gehören zu den Zinsverlierern. Sie zahlen mehr Zinsen, als sie selbst erhalten. 10% gehören zu den Zinsgewinnern. Sie erhalten mehr Zinsen, als sie selbst bezahlen. Dieser Mechanismus läuft aber verdeckt ab. Die Zinsgutschrift auf dem Sparbuch sieht jeder. Die Zinszahlungen, die in den Preisen versteckt sind, sieht man nicht.

- Auch darüber kann man grübeln: Nur noch zwei Prozent des internationalen Geldverkehrs dienen dem Handel, 98% dienen der Spekulation mit Devisen, Derivaten, Aktien usw.. Es hat sich also eine völlig irrealer Geldblase aufgebaut, die nur von Erwartungen, Wünschen und Spekulationen genährt wird. Dummerweise benützt die Realwirtschaft dasselbe Geld. Wenn es in der Geldblase zu Bewegungen kommt, kann das ganze Volkswirtschaften ruinieren, was in den letzten Jahren mehrfach geschehen ist (z.B. Thailand, Mexiko, Argentinien, etc.).

... und Lotsenschiffe

Regiogelder sind aber vor allem „Lotsenschiffe“. Denn hier können wir neue Formen ausprobieren. Das Geld ist nicht naturgegeben, die Spielregeln sind gestaltbar. Regiogelder bieten die Chance, den Rah-



men für eine nachhaltige und kooperative Wirtschaft zu schaffen. Das hat dann natürlich auch Auswirkungen auf das Gesamtsystem.

Bei der Gestaltung von Regiogeldern hat man viele Möglichkeiten und man kann auf die jeweilige Situation flexibel reagieren. Sinnvoll erscheinen mir folgende Grundzüge, die beim Chiemgauer angewendet werden:

• Durchlässigkeit zum herkömmlichen Geldsystem:

Jedes Geld lebt von dem Vertrauen, das ihm die Menschen entgegenbringen. Dieses Vertrauen muß langsam wachsen. Deshalb ist zumindest in den Anfangsjahren eine Koppelung an den Euro sinnvoll. Dabei sind drei Faktoren zu beachten.

- Erstens muß der Einstieg in das Zahlungssystem attraktiv sein. Der Einstiegsanreiz beim Chiemgauer ist die Erzeugung von Schenkgeld.
- Zweitens sollte der "Innenraum" des Regiogeldes dynamischer sein als der Euro-Außenraum, damit über zusätzliche Umsätze das Schenkgeld finanziert werden kann und sich der Regio gegenüber dem Euro behaupten kann. Das heißt, es sollte einen Anreiz geben, daß man lieber das Regiogeld benützt als den Euro, zum Beispiel durch eine Umlaufsicherung.
- Drittens sollte der Ausstieg, d.h. der Rücktausch von Regiogeld in Euro, nicht wesentlich erschwert werden, es aber zugleich einen hohen Anreiz geben, im System zu bleiben. Beim Chiemgauer wird bei einem Rücktausch eine Servicegebühr von fünf Prozent verlangt.

• Regionale Bindung:

Ein Regiogeld sollte regional verankert sein und die regionale Wirtschaft fördern. Wenn das Geld nicht abfließt, sondern in der Region bleibt, so führt das in der Folge zu einem engeren Zusammenschluß der regionalen Wirtschaftspartner. Wenn man seine Lieferanten mit Regiogeld bezahlen will, dann sucht man sich, soweit es möglich ist, Lieferanten aus der Region. Während der Euro ein globales "Ferngeld" ist, ist das Regiogeld ein "Nahgeld". So hat man eine sinnvolle und sich ergänzende Aufgabenverteilung. Dem Regiogeld tut die regionale Beschränkung sehr gut. Jedes Geld lebt vom Vertrauen. Dieses kann sich eher in einer Region aufbauen, denn hier können die

Verhältnisse noch überschaubar und kontrolliert werden und die Geldbenutzer können leichter in demokratische Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

• Sprudelndes Schenkgeld:

Die Motivation zum Einstieg in das Regiogeld sollte bewusst nicht über manipulative Werbung und Rabattversprechen erfolgen. Beim Chiemgauer-Netzwerk findet keine Erfassung persönlicher Vorlieben statt, wie bei kommerziellen Kundenkarten. Außerdem verleitet der Chiemgauer die Kunden nicht zum Punkte jagen, die zudem nur vordergründig nach Viel aussehen. Es ist viel spannender, an eine andere Seite der menschlichen Seele anzuklopfen und an die soziale Verantwortung zu appellieren.

Die Kunden können mit ihren Einkäufen - ohne mehr zu bezahlen - Schenkungen erzeugen. Von den Überschüssen aus der Servicegebühr (die beim Rücktausch des Chiemgauer in Euro entsteht) und der Umlaufsicherung (vierteljährlich 2%) profitieren Vorhaben zur Förderung von Bildung, Kultur, Sozialem und Ökologie in der Region. Im Chiemgauer-Kreislauf ist eine Spendenerzeugung enthalten, die den Kunden einen wesentlichen Anreiz zum Mitmachen gibt. Diese Schenkelder werden letztlich von den örtlichen Unternehmen finanziert, soweit sie den Chiemgauer in Euro rücktauschen möchten.

Welche gemeinnützigen Projekte gefördert werden, entscheiden die Kunden selbst. Die Vereine werben bei ihren Mitgliedern für "ihre" Vorhaben, das letzte Wort hat aber der Kunde. Eltern, Lehrer und Freunde der Waldorfschule Prien tragen so zum Beispiel zur Finanzierung des dringenden Schulneubaus bei.

• Umlaufgesichertes Kaufgeld:

Damit der Chiemgauer im Fluß bleibt, unterliegt er einer Wertminderung. Alle drei Monate werden 2% des Wertes fällig, der Chiemgauer muß mit einer Wertmarke erneuert werden. "Taler, Taler, du mußt wandern, von der einen Hand zur andern ..."

Damit wird folgendes erreicht: Erstens wird der Chiemgauer dynamischer als der Euro, man gibt ihn lieber aus. Die regionalen Unternehmen profitieren davon. Zweitens gewöhnen sich alle Beteiligten daran, daß das Regiogeld etwas ist, was man ausgibt und nicht etwas, das man hortet und sogar durch das Horten noch mehr wird. Was für ein anderes seelisches

Verhältnis zum Geld kann dadurch entstehen? Drittens wird damit die Basis für zinsfreie bzw. zinsverminderte Kredite geschaffen.

• **Zinsfreies Leihgeld:**

In der Anfangsphase muß sich ein Regiogeld auf die Schenk- und Kauffunktion beschränken. Die Vergabe von Krediten wird erst in einer Ausbaustufe möglich. Hierbei gilt als Richtlinie, daß das Leihgeld zinsfrei sein soll, damit notwendige Initiativen ermöglicht und nicht durch den Zinsdruck verhindert werden, und um eine Alternative zur systemimmanenten Ungerechtigkeit unseres heutigen Geldwesens aufzuzeigen.

• **Demokratisierung des Geldes:**

Mit den Geldflüssen werden genauso wie mit Gesetzen die sozialen Vorgänge gesteuert. Das Geld ist der "Rechtsregulator des Wirtschaftslebens". Doch das Geld kann diese seinem Wesen gemäße Aufgabe gar nicht richtig erfüllen, da wir heutigen Menschen von der Bestimmung des Geldes kein Bewußtsein haben und das Geld zu allem möglichen benützen. Dazu braucht es Erfahrungs- und Lernfelder wie das Regiogeld. Hier können wir mit der Demokratisierung des Geldwesens beginnen: Das Regiogeld entsteht durch eine gemeinsame Rechtsvereinbarung. Die Bürgerinnen und Bürger entscheiden selbst, wo Schenkelder hinfließen. Vielleicht wird die Aufsicht über die Regio-Initiative von den Beteiligten direkt gewählt. Oder es finden Abstimmungen über die Richtlinien und Schwerpunkte der Kreditvergabe statt. ...



Der Chiemgauer wird seit Anfang 2003 von einem Schülerunternehmen der Priener Waldorfschule herausgegeben. Er will die regionale Wirtschaft stärken, die Kaufkraft binden und gemeinnützigen Initiativen in der Region bei der Finanzierung helfen. Damit der Chiemgauer im Fluß bleibt, unterliegt er einer laufenden Wertminderung. Man kann mit Chiemgauern ganz normal in Geschäften bezahlen. Rücktausch in Euro ist gegen einen Abschlag von 5% jederzeit möglich.

Praktische Vorbilder

Wörgl:

Wörgl ist das meistzitierte Beispiel einer regionalen Komplementärwährung. In der Depression Anfang der 30er Jahre zeigte Wörgl der Welt, wie innerhalb kürzester Zeit eine lokale Währung einen rasanten Aufschwung herbeiführen kann. Leider wurde dieses äußerst erfolgreiche Experiment nach knapp zwei Jahren von der Österreichischen Notenbank verboten.

WIR-Bank:

Die WIR-Bank besteht seit 70 Jahren in der Schweiz und ist das größte Beispiel für eine Komplementärwährung. Die Arbeit ist auf den Schweizer Raum beschränkt und fördert gezielt den Mittelstand durch zinsgünstige Kredite und die professionelle Komplementärwährung "Wir". Die Teilnehmer können mit ihrer EC-Karte bequem zahlen und ihr Konto über das Internet führen. Mittlerweile bietet die Bank auch Leistungen im Franken-Bereich an, so dass die Teilnehmer nur noch eine einzige Bank benötigen. Dem WIR-Wirtschaftsring gehören über 17.000 Unternehmen an mit einem Jahresumsatz im Wert von mehreren Milliarden Schweizer Franken.

Bethel:

Bethel ist ein seit über 100 Jahren bestehendes Beispiel für eine Komplementärwährung mit einer sozialen Komponente. Die Bethel-Mark wurde eingeführt, um die Existenz der Bethel-Werkstätten zu sichern und die Kaufkraft zu binden. Mit dem Bethel-Euro können die verschiedensten Leistungen in der Bethel-Kolonie bei Bielefeld bezogen werden. Friedrich von Bodelschwingh hat als erstes die Idee des Bonus bzw. Abschlags gehabt. Im Jahr 2002 wurde die alte Bethel-Mark umgetauft in den Bethel-Euro, der als Bargeld in Deutschland erlaubt ist und verwendet wird. Der Erwerb von Bethel-Euro wird mit 5% Aufschlag belohnt.

Perspektiven des Regiogeldes

Das Interesse, das Geldwesen selbst zu gestalten, ist groß. In ganz Deutschland gibt es zwischenzeitlich Initiativen, die ein Regiogeld starten wollen. Die ersten Jahre der Einführung eines Regiogeldes müssen geprägt sein durch ein sehr einfaches und für jedermann verständliches Gutscheinsystem. Wenn die Verankerung und das Vertrauen gewachsen sind, dann kann man den Schritt zu einer vollständigen Komplementärwährung mit Bankkonten und Krediten wagen. Irgendwann beginnt auch der Austausch und die Verrechnung zwischen den verschiedenen Regiogeldern. Sobald der Euro kriselt, könnte eine Abkoppelung vom Euro-Standard erfolgen.

Die Frage "Geld regiert die Welt, doch wer regiert das Geld?" bleibt beim globalen Ferngeld offen. Bei Regiogeldern beantwortet sich diese Frage selbst. Regiogelder schaffen den Rahmen und die Hülle für regionale assoziative Wirtschaftszusammenhänge und bieten die Möglichkeit, daß der Mensch, das bewußte, aktive Ich, das Geld ergreift und in diesem den sozialen Organismus gestaltet.

Weitere Informationen

- Das Regionetzwerk, die Arbeitsgemeinschaft der Regiogeld-Initiativen, vernetzt und vermittelt:

www.regionetzwerk.de

Kontakt: Klaus.Starke@t-online.de, 0711-78285444

- Gedankliche Hintergründe: www.freigeld.de
 - Konkrete Projekte: www.chiemgauer-regional.de und www.roland-regional.de.
 - Literatur:
 - Expose Regiogeld, Gelleri/ Mayer, Euro 3,-
 - Kennedy, Lietaer: Regionalwährungen. 18,-
 - Bernard A. Lietaer: Das Geld der Zukunft. 19,95
 - Bernard A. Lietaer: Mysterium Geld. 21,-
 - Arbeitsbuch Komplementäre Geldsysteme, Ergebnisse eines Forschungsprojektes, 20,-
- (Bestellung beim OMNIBUS)

Das Urbild des Geldes und seine heutige Deformation

Um ein gereinigtes und befreites Geldwesen auf den Weg zu bringen, braucht man Gesichtspunkte, um was es dabei gehen könnte. Deshalb will ich zunächst eine kurze Beschreibung des Urbildes des Geldkreislaufes und dessen heutiger Deformation versuchen.

Versuchen wir also, den Geldkreislauf, so wie er heute abläuft, zu beschreiben:

Das Geld kommt von der Noten- oder Kreditbank her. Diese schöpft – legitimiert durch die Rechtsgemeinschaft – das Geld aus dem Nichts und gibt es in Form von Krediten an die Geschäftsbanken, die es dann weiter an Kreditnehmer (z.B. Unternehmer, Staat oder Konsumenten) ausleihen. Mit der Kreditvergabe geht immer eine Rückzahlungsverpflichtung (Schuld) einher.

In der Regel gehen die Kredite an Unternehmen. Auch der heutige Staat ist zum Großteil ein Unternehmen, das sich statt durch Preise vor allem durch Steuern finanziert. (Der eigentliche Staat, die Gesetzgebung und die Rechtsprechung, ist natürlich kein Unternehmen.) Die Unternehmen werden durch die Kredite in die Lage versetzt, zu arbeiten. Das Geld wird immer für den Lebensunterhalt von Menschen ausgegeben, manchmal vermittelt über mehrere Lieferantenzahlungen. Am Ende dieser Lieferant-Zahlungskette stehen immer private Konsumenten. Die Natur wird nicht bezahlt, nur die Menschen, die die Natur bearbeiten. Damit verläßt das Geld den Produktionsbereich und geht in den Konsumbereich über.

Die Konsumenten erhalten durch das Geld einen Rechtsanspruch auf einen Anteil an den Erzeugnissen des Produktionsbereiches. Mit der Befriedigung des Konsums, mit dem Kauf von Waren und Dienstleistungen landet das Geld wieder in den Unternehmen. Das Geld geht also vom Konsumbereich wieder in den Produktionsbereich zurück. Die Unternehmen können nun die Kredite wieder abbezahlen. Das aus dem Nichts geschöpfte Geld geht nun in die Vernichtung und wird wieder Nichts. Die Konten sind wieder ausgeglichen.

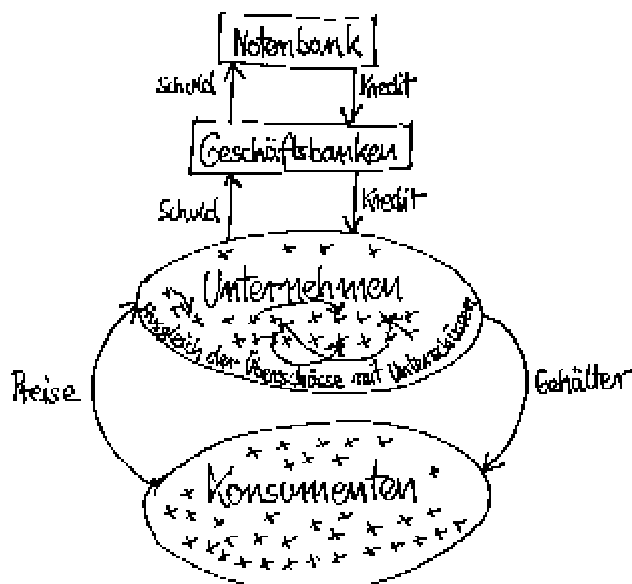
Vor dieser Rückzahlung der Kredite an die Kreditbank findet ein Austauschprozeß zwischen den Unternehmen statt. Denn es gibt Unternehmen, die können oder sollen für ihre Arbeiten gar keinen oder keinen kostendeckenden

Preis verlangen (z.B. Schulen, Arbeits- und Sozialamt, öffentliche Einrichtungen, Vereine, etc.). Diese Unternehmen erhalten also nicht ausreichende Preiseinkünfte, um ihre Kredite vollständig zurückbezahlen zu können. Das Geld, das diese Unterschußunternehmen ausgegeben haben, landet deshalb bei den Unternehmen, die entsprechende Preise verlangen können (Überschußunternehmen). Die Überschußunternehmen haben deshalb zuviel Geld. Damit die Unterschußunternehmen ihre Kredite zurückbezahlen können, müssen die Überschußunternehmen ihre überschüssigen Einnahmen an die Unterschußunternehmen weiterleiten. Dies geschieht heute in Form der Zwangssteuer, kann aber auch in freier Art in Form von Stiftungen und Unternehmensassoziationen geschehen. Wichtig ist, daß man sich folgende Gesetzmäßigkeit klar macht: In einem vollständigen Geldkreislauf kann es keinen finanziellen Gewinn geben. Denn zum Schluß ist alles Geld wieder weg. "Gewinn" kann es nur in Form erzeugter Waren, Investitionsgütern bzw. Erlebnissen und Ausbildung geben, nicht aber als Geld.

An mehreren Stellen des Geldkreislaufes finden rechtliche Entscheidungsprozesse statt:

1. Wie und von wem erfolgt die Geldschöpfung?
2. Welches Unternehmen wird kreditiert?

Das Urbild des Geldkreislaufes



3. Wer erhält wieviel Anteil am Sozialprodukt (Höhe der Gehälter)?
4. Welches Produkt erhält welchen Preis?
5. Welches Überschußunternehmen bekommt von welchem Überschußunternehmen wieviel Geld zur Kredittilgung?

Diese für das Wirtschaftsleben notwendigen Rechtsentscheidungen werden durch das Geld reguliert. Das Geld ist damit in seinem Wesen der Rechtsregulator des Wirtschaftslebens.

Damit haben wir das Wesen des Geldes und den Geldkreislauf auf die wesentlichen Abläufe beschränkt und in seinem Urbild beschrieben. Diese Beschränkung ist methodisch wichtig, damit wir den Überblick erhalten, statt uns in Einzelheiten zu verlieren.

Heute ist der urbildliche Geldkreislauf in mehrfacher Weise deformiert

Erst wenn man von der Gesundheit weiß, kann man die Krankheit erkennen. Vom Gesichtspunkt des Urbildes des Geldeskreislaufes erkennt man mehrere Krankheiten unserer bestehenden Geldordnung.

- Zins:

Die Notenbank glaubt, die Geldmenge u.a. über ihre Leitzinssätze steuern zu müssen und verlangt von den Geschäftsbanken Zinsen. Die Geschäftsbanken müssen den Zins an ihre Kunden weitergeben. Da die Notenbank Zinsen verlangt und einen Preis vorgibt, können auch für Kredite von Privat zu Privat, die über die Geschäftsbanken abgewickelt werden, Zinsen verlangt werden. Inzwischen sind viele Menschen nach diesem sich selbst vermehrenden Geld süchtig geworden. Der Zins ist eine verheerende Menschheitsdroge.

- Große spekulative Geldvermögen:

Durch den Zins, sowie durch die Spekulation mit Boden, Aktien, Unternehmensbeteiligungen und Derivaten, haben sich große Geldvermögen gebildet, die sich selbst vermehren. Das sind krebsartig wachsende Geldknäuel, die sich des Rückflusses des Geldes in die Notenbank und der Auflösung ins Nichts widersetzen. Es ist Geld, das aufgrund eines Funktionsfehlers im sozialen Organismus nicht sterben kann.

- Aussichtslose Verschuldung:

Gleichzeitig und aufgrund dieser wuchernden Geldknäuel entstehen "schwarze Geldlöcher". Da es im Geldkreislauf im Gesamten finanziell keinen Gewinn gibt, aber dennoch Geld gestaut wird, so fehlt jemand anderem das Geld. In Folge der Geldknäuel gibt es also Staaten, Unternehmen und Private, die verschuldet sind und keine Chan-

ce haben, ihre Schulden zurückzuzahlen, da das Geld, das sie dazu benötigten, in den Geldknäueln gestaut ist. Durch den ständig zu zahlenden Zins und Zinseszins wird die Situation der Schuldner immer schlimmer. Immer wieder fällt ein schwarzes Geldloch wegen Zahlungsunfähigkeit in sich zusammen und zieht in gleicher Höhe Geldknäuel in die chaotische Auflösung mit hinein.

- Vom Wirtschaftskreislauf abgehobener Geldkreislauf:

Ausgehend von den Geldknäueln hat sich ein parasitärer Geldkreislauf gebildet. Dieser lebt zwar letztlich vom realen Wirtschaftskreislauf, hat jedoch ein Eigenleben erlangt. Milliarden von Dollar schwappen täglich um den Erdball, ohne daß diese reale wirtschaftliche Betätigungen (Produktion und Konsum von Waren und Dienstleistungen) regeln.

- Privateigentum an Unternehmen:

Die Geldknäuel wollen die Rolle der Kredit- oder Notenbank übernehmen und diese verdrängen. Statt einer Kreditfinanzierung aus der Rechtsgemeinschaft erfolgt eine private Unternehmensfinanzierung und damit eine private Herrschaft über Unternehmen. Solange der Eigentümer auch Unternehmensleiter ist, ist dies meist kein Problem. Wenn aber der Eigentümer nicht auch gleichzeitig Unternehmensleiter ist, dann ist dieses Privateigentum oft nicht zum Nutzen der Unternehmen, da unternehmensfremde Interessen hereinspielen. (Wieviele Unternehmenszusammenbrüche gibt es z.B. durch Erbstreitigkeiten?)

- Staat und Steuern:

Da sich viele Überschußunternehmen weigern, sich mit Unterschußunternehmen zu assoziieren, entsteht - vom Urbild aus gesehen - der Staat und die Steuer als Zwangsmaßnahme. An einem Ausgleich der Überschüsse mit den Unterschüssen führt kein Weg vorbei. Wenn dies nicht eingesehen wird, muß ein Staat entstehen, der dies erzwingt.

- Fehlende demokratische Steuerung:

Es fehlt heutzutage ein Bewußtsein über das Wesen des Geldes als Rechtsregulator des Wirtschaftslebens. Deshalb findet z.B. die Kreditvergabe im Dunkel der Banken und ohne öffentliche Aufmerksamkeit statt. Die Banken sind aber die eigentlichen Steuerungsorte des Sozialen Organismus und damit der eigentliche Ort der Demokratie.

Aus dem Erkennen dieser Krankheiten unseres bestehenden Geldwesens ergeben sich die Gesichtspunkte für die Gestaltung eines gesunden Regiogeldes.

(Text: Thomas Mayer)